

ZEN-GEIST

BUDDHISTISCHES MEDITATIONSZENTRUM HAUS TAO CH-9427 WOLFHALDEN SCHWEIZ

Praxis- und Studienzentrum der Sati-Zen-Sangha in der Tradition Thich Nhât Hanhs

Informationsblatt für Vereinsmitglieder und Freunde des Haus Tao

Tel: 071/ 888 35 39 Fax: 880 05 38

Email: info@haustao.ch -- Internet: http://www.haustao.ch

Samoa - oder seid Euch selbst eine Insel

„Die Palme wirft ihre Blätter ab, wenn sie reif sind.

Der Papalagi lebt so, wie wenn die Palme ihre Blätter und Früchte festhalten wollte: "Es sind meine Früchte! Ihr dürft sie nicht haben und nichts davon essen!"

Wie soll die Palme neue Früchte tragen können?

Die Palme hat mehr Weisheit als ein Papalagi!"

Als ich mit 18 oder 19 das kleine Büchlein mit den Reden des Südseehäuptlings Tuiavii zu lesen begann, schlug mein Herz höher und ich erkannte darin eine überraschende Übereinstimmung mit den buddhistischen Schriften, die ich damals in grossen Mengen hungrig verschlang. Es war aber damals schon bekannt, dass es vermutlich von einem Europäer geschrieben wurde – dennoch: da war eine tiefe Gelassenheit und sinnliche Naturverbundenheit, die ich teilweise im Zen und vielleicht noch mehr im Taoismus wieder fand und die mich sehr bewegte. Viele Kulturen haben ein umfassendes Verständnis der Naturgesetze entwickelt, ihre Interpretation und die daraus abgeleiteten Konsequenzen sind jedoch recht verschieden.

„Es ist eine grosse Armut, wenn der Menschen viele Dinge braucht, denn er beweist damit, dass er arm ist an Dingen des grossen Geistes. Ich habe in Europa nie eine Hütte gefunden, wo ich gut auf der Matte lagern konnte, wo nichts meine Gli-



Tuschmalerei – Haus Tao

der beim Ausstrecken störte. Alle Dinge sandten Blitze oder schriegen laut mit dem Munde ihrer Farbe, so dass ich meine Augen nicht schliessen konnte. Nie konnte ich rechte Ruhe finden, und nie sehnte ich mich mehr

nach meiner Hütte in Samoa, worin keine Dinge sind als die Matten und die Schlafrolle, wo nichts zu mir kommt als der milde Passatwind“.

Genau in so einer Hütte schreibe ich diese Zeilen.

Draussen regnet es ununter-

brochen. Eigentlich nicht

verwunderlich: es ist Regen-

zeit. Dennoch ist es

angenehm warm, die

Kinder um mich herum

spielen nur dürftig beklei-

det. Spielsachen hab ich

noch keine gesehen, nir-

gends die letzten 4 Wo-

chen. Dennoch hat der

"Fortschritt" auch hier

längst Einzug gehalten,

mit Autos, PC und Fern-

seher. Von dem besessen-

en "Alles-haben-wollen"

kann ich hier dennoch

kaum etwas spüren. Das

tiefe, gemeinschaftliche

Verbundensein lässt viele

Ängste gar nicht erst auf-

kommen, man fühlt sich

getragen und eingebet-

tet. Doch liegt die Vermu-

tung nahe, dass sie sich,

erst einmal gründlich mit

den Errungenschaften

des modernen Lebens in

Verbindung gekommen, ge-

nauso mit all diesen Dingen

auseinander setzen müssen

wie wir auch. So z. B. mit

dem Umgang mit Zeit. Im

Moment jedenfalls haben die

Samoaner noch jede Menge

davon. So bestiegen wir in Apia einen Bus, der zur Südseite der Insel fahren sollte. Alle Leute sassen auf ihren Plätzen und schwatzten vergnügt miteinander. Ich erkundigte mich, wann der Bus denn fahren solle und ob ich noch genug Zeit hätte, draussen Wasser zu kaufen. Etwas erstaunt schauten sie mich an und meinten, der Bus fahre doch erst in 2 Stunden....

„Der Papalagi wendet seine ganze Kraft auf und gibt alle seine Gedanken daran, wie er die Zeit möglichst dick machen könne. Er nutzt das Wasser, Feuer und Sturm, um die Zeit aufzuhalten. Dennoch entschlüpft ihm die Zeit wie eine Schlange in nasser Hand, gerade, weil er sie zu sehr festhält. Er lässt sie nicht zu sich kommen. Er jagt dauernd mit ausgestreckten Händen hinter ihr her, er gönnt ihr die Ruhe nicht, sich in der Sonne zu lagern. Die Zeit ist aber still und friedfertig und liebt die Ruhe und das breite Lagern auf der Matte“.

Die Reise in die Südsee war nicht nur die Erfüllung eines Kindertraums. Sie war auch eine enorme Hilfe, die Dinge mal ganz wörtlich "von der anderen Seite" neu zu betrachten. Ich bin sicherlich weit davon entfernt, irgend eine Kultur unverhältnismässig zu bewundern und meine eigene dafür um so mehr zu verachten. Dennoch ist es wichtig, alles immer wieder in seiner Relativität zu betrachten und sich auf Wesentliches zu besinnen.

Die räumlich weite Entfernung eignet sich sehr, um über vieles in Ruhe nachzudenken. Das Haus Tao, die Kurse und die alte Frage von Thay: was ist dir wirklich wichtig im Leben? Woher kommt persönliche Inspira-

tion? Was sind meine Stärken und wie will ich sie einsetzen? Das eingeschliffene und bekannte Kurswesen befriedigt mich nicht mehr in der Weise, wie es für spirituelle Arbeit notwendig ist. Die Kurse sind naturgemäss gemischt mit Menschen, die recht verschiedene Interessen und sehr unterschiedliches Engagement haben. Es ist an der Zeit, mich wieder vermehrt der Arbeit mit Einzelnen zu widmen. Relativ unverbindliche Teilnahmen und Abgänge sind oft störend für kontinuierliche Prozesse.

Wir haben beschlossen, das laufende 3. Jahr des Buddhismus-Seminars noch möglichst intensiv weiterzuführen und danach keinen neuen Kurs mehr anzubieten - zumindest nicht in der heutigen Form. Wenn Beatrice und ich uns auf unsere tiefsten Herzensinteressen besinnen, so zeichnen sich ganz deutlich andere Wege ab. Wie das im Detail dann aussieht, ist noch offen. Ich habe nie Interesse daran gehabt, eine grosse und breite Bewegung aufzubauen. Auch wurde ich höchstens in meinen buddhistischen Jugendjahren von einem nennenswerten Missionseifer getrieben, wo ich hin und wieder dachte, die Welt warte vielleicht auf meine Botschaft. Recht bald begriff ich jedoch: je mehr etwas zu einer Massenbewegung wird, desto pauschaler müssen die Aussagen sein. Individuelle Verschiedenheit hat da wenig Platz. Mir sind die ganz persönlichen Nuancen eines Menschen mit seinen manchmal sehr komplexen Feinheiten ein wundersames und achtenswertes Gebilde, das mich weit mehr interessiert als allgemeine Meinungen und Konventionen. Leider verbergen sich oft hinter all

den schönen Worten nur neue Machtstrategien oder sie werden, unablässig wiederholt, zu leeren und unbedeutenden Floskeln. Deshalb wohl sagte Laotse einst: "Wahre Worte sind oft nicht schön – schöne Worte sind oft nicht wahr". Und deshalb tobte Meister Rinzai (einer der Urgrossväter unserer Linie) und schrie seine Schüler an, sie sollten nicht blind dem Buddhismus nacheifern, sondern sich „um den Menschen ohne Rang und Namen“ in ihrem eigenen Wesen kümmern! Hinter all dem steht die Frage nach der Authentizität, oder ganz einfach nach der Wahrheit. Da es meines Erachtens keine allgemeine, sondern vielmehr eine persönlich wahrgenommene Wahrheit gibt, stellen sich doch immer wieder die Fragen: was will ich wirklich mit meinem Leben? Wo gehe ich gute und wo ungute Kompromisse ein? Gehe ich dorthin, wo ich wirklich hin will? Oder wie eine Freundin aus einer Sangha das sehr schön formulierte:

„Ich denke - und das macht mich traurig - ohne dem nahe gekommen zu sein, möchte ich nicht sterben - und ganz sicher auch nicht, ja: leben... Was also hindert uns (mich) daran, diese Frage an die erste Stelle zu setzen, und Bedingungen zu schaffen (wie Du in Samoa), wo Antworten entstehen können? Was hindert mich daran zu tun, was ich wirklich tun möchte? Nach so vielen Jahren, immer noch?“

Die Antworten liegen einmal mehr in den Urkräften Gier und Aversion und in der Frage des Gleichgewichtes. Vor lauter Sangha brauchen wir uns niemals unserer Angst zu stellen,

ausgestossen oder allein zu sein. Auch sind die meisten von uns leicht geblendet von Erfolg. Wer scharft sich nicht gerne um erfolgreiche Leute, um in ihrem Schatten auch noch wer zu sein? Das wiederum bringt den Kreislauf erst recht ins Rollen, denn nichts ist so erfolgreich wie Erfolg. Sind wir um unserer inneren Wahrheit willen bereit, darauf zu verzichten? Oder die tiefen Ängste zu überwinden? Solange wir Shunyata (das Nicht-Selbst, Intersein, die Leere) nicht wenigstens erahnen, ist das alles nur Schwerarbeit, jedenfalls keine sehr freudvolle Perspektive. Mit dem auch erst zaghaften Begreifen von Shunyata ist die Aussicht, ein ganz gewöhnlicher Nobody zu sein, nicht nur ganz natürlich, sondern ganz einfach auch unendlich befreiend. Denn wie viel Energie wenden wir täglich dafür auf, nicht vergessen zu werden, dazuzugehören, uns über unsere Kräfte anzupassen usw. Also können wir uns wieder auf ganz ursprüngliche Dinge besinnen: Haben wir unsere Praxis nicht einmal aus dem tiefen Wunsch heraus begonnen, frei zu werden? Und was ist daraus geworden?

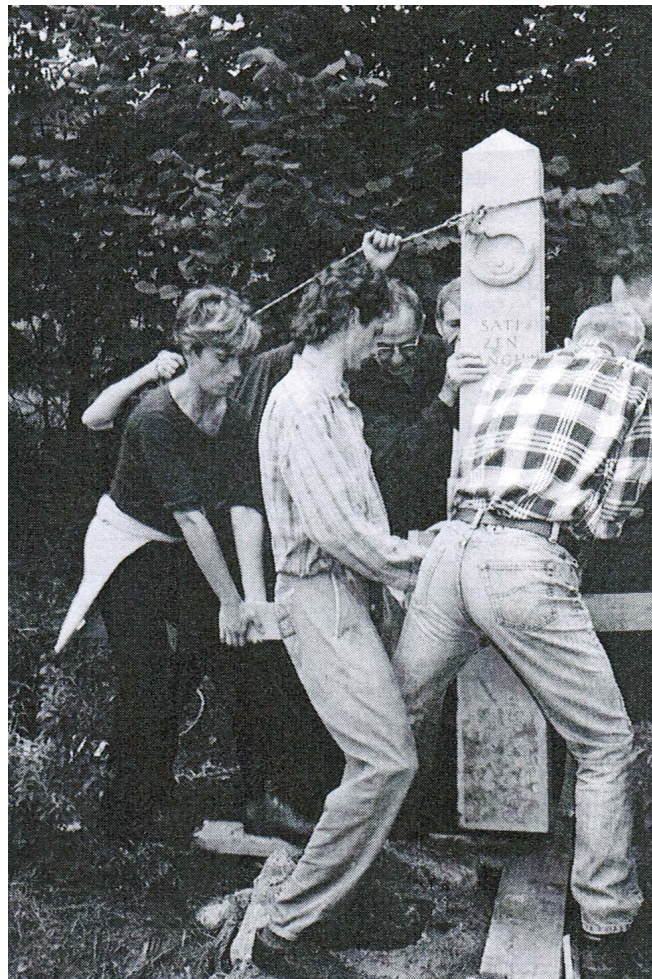
Das sind nach wie vor die Fragen, die mich wirklich interessieren. Und ich möchte mit Menschen den Weg gehen, die sich ganz engagiert auch für diese Fragen interessieren.

Engagement ist für mich in den letzten Jahren immer mehr zu einem Schlüsselwort geworden. Die inneren Visionen deuten darauf hin, dass es für mich eher in Richtung sehr persönlicher, engagierter Kleingruppen geht.

Die Sati-Zen-Sangha soll somit nicht einfach eine neue Institution werden, mit vielen neuen

Regeln und Statuten. Dennoch wird sie – wie alles Geformte und Entstandene – gewisse Strukturen erhalten. Doch ganz zentral soll sie Mittel zum Zweck bleiben und nicht eine Realität gewinnen, die alle Mittel heiligt.

All diese Gedanken beflügeln mein Herz. Ein frischer Wind vertreibt die Regenwolken. Die Nachbarkinder lachen und



scherzen beim Spiel. Bunte Vögel hüpfen neugierig auf dem Brotfruchtbaum herum. Es hat aufgehört zu regnen und ein morgendlicher Spaziergang ist angesagt...

Herzlichst Marcel

Liebe Freundinnen und Freunde

Vor fast einem Jahr kam der letzte Zen-Geist heraus. Dazwischen liegt eine Zeit des Umbruchs und der Neuorientierung. Erst die längere Pause im Winter gab uns die nötige Distanz, die Richtung deutlicher zu erkennen und uns auf Wesentliches zu konzentrieren. Es ist

dies keine Zeit der Ausdehnung und Erweiterung, vielmehr der Vertiefung und Rückbesinnung auf die grundlegenden spirituellen Werte.

Viele von Euch haben die Gründungsfeier der Sati-Zen-Sangha im September des vergangenen Jahres mit "Kopf, Hand und Herz" mitgestaltet und mitgetragen. Im Namen der Sangha wurde Marcel von Gabriele, Dagmar und Werner als Sati-Zen-Lehrer

und Beatrice von Annemarie, Eveline und Alexander als Sati-Zen-Lehrerin angefragt und bestätigt. Damit wurde deutlich gemacht und gefeiert, was sich im Haus Tao in den letzten 14 Jahren entwickelt hat und auch weiterwachsen soll: Ein Freundeskreis unter der spirituellen Leitung von zwei gleichberechtigten und eigenständigen Lehrern. Die Sati-Zen-Sangha ist ört-

lich nicht ans Haus Tao gebunden, obwohl sie zum heutigen Zeitpunkt sicher das Haus Tao als ihr "Mutterhaus" empfinden mag.

Falls Ihr am 26. September des letzten Jahres nicht an der Gründungsfeier der Sati-Zen-Sangha dabei sein konntet, möchten wir Euch zumindest via Zen-Geist den aktuellen Stand der Deklaration zukommen lassen.

Deklaration der Sati-Zen-Sangha

Die Sati-Zen-Sangha oder Zen-Gemeinschaft der Achtsamkeit ist ein neuer Zweig am Baum der Traditionslinie der vietnamesischen Rinzai-Zen-Schule nach Zen-Meister Thich Nhat Hanh.

Als buddhistische Gemeinschaft nimmt sie Zuflucht zu

**Buddha
Dharma
Sangha**

und somit zu den Vier Edlen Wahrheiten, dem Achtfachen Pfad und der Lehre und Praxis unserer Tradition. Anteile der Theravada- und der Mahayana-Schulen sind darin vereint.

Die Gleichwertigkeit aller Menschen und die Gleichberechtigung der Geschlechter soll im Aufbau und Zusammenwirken der Sangha ihren differenzierten Ausdruck finden.

Eigenverantwortung, Demokratie und Gleichberechtigung bilden in der Sati-Zen-Sangha zentrale Werte. Formen, Weißen und Rituale sind Hilfsmittel zur Vertiefung der Praxis.

Der Umgang mit Sexualität, Besitz

und Macht orientiert sich in jedem Fall an den fünf bzw. den vierzehn Übungen der Achtsamkeit, wird jedoch den Praktizierenden in selbstverantwortlicher Weise überlassen und nicht institutionell festgelegt. Er hat keine hierarchische Bedeutung. Die jeweils gewählte Lebensform wird zum Übungsfeld und zum Ausdruck unserer Praxis.

Die Sati-Zen-Sangha bemüht sich um eine lebendige Kultur des Erwachens. Dies beinhaltet die Auseinandersetzung mit den sozialen, religiösen, künstlerischen und ethischen



Werten unserer Kultur und das drückt sich in ihrer Sprache und ihren Formen aus.

Die Sati-Zen-Sangha bekennt sich zu einem Modell von Lehrerschaft als spiritueller Freundschaft. Diese Freundinnen und Freunde sind Lehrer in dem Sinne, dass sie Meister des Lernens aus jeder Situation sind. Wir suchen in ihnen nicht Vollkommenheit, sondern das ehrliche und wohlwollende Akzeptieren menschlicher Unvollkommenheit; nicht Allwissenheit, sondern das freimütige

Eingeständnis letztlicher Unwissenheit. Solche Lehrer sind wie Hebammen und Geburtshelfer. Sie machen sich nicht unersetzlich, sondern reichen ihre helfende Hand, wo Freiheit geboren werden will.

In unserem ernsthaften Bemühen zu erwachen sind wir und unsere spirituellen Freunde und Freundinnen mit allen vergangenen Generationen der Erwachenden und allen zukünftigen Generationen der Erwachenden verbunden. Hier sehen wir unsere gemeinsame Verantwortung und nehmen sie an. Das Dharma wird durch die Gemeinschaft von Übenden lebendig. Wir verstehen diese Deklaration der Sati-Zen-Sangha als ein organisches Dokument, das wachsen und sich verändern kann - so wie die Gemeinschaft selbst.

Erklärt am 26. September 1999 in Haus Tao.
Sei es zum Wohle aller!

Und was ist mit der Sati-Zen-Sangha heute?

Wie wollen wir im Haus Tao und ausserhalb den Dharma vermitteln, ohne den gewohnten Konsumtrip weiter anzufachen? Die alten Chan-(Zen)-Meister Chinas haben ihre Schülerinnen und Schüler immer wieder angehalten, nicht in einem seichten Verständnis der Lehre stehen zu bleiben und sich darin zu sonnen. Die Lehre hat viel mehr zu bieten und die Fragen von „Leben und Tod“ sind von Bedeutung! Wie können wir die Praxis wirklich vertiefen? Wir wollen keine Strukturen entwickeln für etwas, das nicht schon durch Euch mit Leben gefüllt ist oder sich zumindest klar abzeichnet. Zugleich blicken wir mit Freude auf all das, was bereits durch

unzählige Menschen über die letzten Jahre im und ums Haus Tao entstanden ist: **dies** ist die Sati-Zen-Sangha! Du bist Vereinsmitglied oder Gönnerin/ Gönner und gibst durch Deine Entscheidungen und Dein persönliches Engagement gerade jetzt und in Zukunft dieser Sangha Deine Unterstützung, Ausprägung und Entwicklungsmöglichkeiten. Durch Gespräche mit einigen von euch haben wir bemerkt, dass durch die Gründung der Sati-Zen-Sangha neue Erwartungen entstanden sind und dabei das, was es an Angeboten längst gibt, übersehen worden ist. Um Dir einen Überblick zu geben über all die Möglichkeiten, sich an der Weiterentwicklung dieser Sangha zu beteiligen, haben wir unter dem Namen "Sati-Zen-Angebote" eine Zusammenstellung beigelegt. Ich bitte Dich, Dir ernsthaft zu überlegen: wo stehe ich eigentlich im Moment? Was ist mir wichtig? Wieviel Zeit und Energie schenke ich der Entfaltung des Dharma in mir und um mich herum? Oder träume ich mehr davon, eines Tages dann mal - mehr Zeit zum Praktizie-

ren zu finden, ein langes Retreat zu machen, eine Sangha zu unterstützen, die Angebote zur Assistenz wahrzunehmen - wie lange gebe ich mir Zeit? Eigentlich wissen wir alle: die grosse Zeitlücke kommt meistens nicht von selber. Es geht immer wieder um bewusste Entscheidungen, wenn wir nicht von all dem, was uns lockt und nach uns zu verlangen scheint, hinweggespült werden wollen. Es geht zentral um die Frage: lebe **ich** mein Leben, oder werde ich gelebt - von Beziehungen, Beruf, Erwartungen von anderen, aber auch von eigenen Idealen? Mehr Energie und Zeit für den Dharma heisst zwangsläufig: weniger Unterhaltungsprogramme - und da musst Du selber genau hinschauen. Es reicht nicht, wenn wir über all das, was eh schon unser Leben überfüllt, noch einen spirituellen Zuckerguss giessen. Spätestens wenn Leben und Tod uns wirklich herausfordern, bröckelt diese Fassade in Windeseile. Ich möchte Dich und mich erinnern: es liegt an uns, und nur an uns allein, Verantwortung für unsere Ausrichtung zu überneh-

men. Die Sati-Zen-Sangha atmet und bewegt sich nur, wenn jedes von uns wahrlich lebendig ist, sein Potential ausschöpft und zum Wohle Anderer einbringt. Aus unserer Perspektive geht es im Moment nicht um Quantität – an "Mit-gliedern", Angeboten usw. – sondern um Qualität. Wir betonen in unserer Lehrtätigkeit **Retreat-Praxis** und **Erfahrung** vor zusätzlichem intellektuellem Wissen, persönliche Begleitung vor möglichst breitgestreuter Vortragstätigkeit mit relativ anonymem Publikum.

Marcel und ich sind nur ein sehr kleiner Baustein im Gebilde der Sati-Zen-Sangha. Wir beide verspüren keinen grossen missionarischen Drang, lieber heute als morgen die ganze Welt zu retten. Dein Tun und Lassen ist ebenso wichtig! Wenn Du unsere Unterstützung für Teilstrecken Deines Weges wirklich beanspruchen möchtest, sind wir aber gerne für Dich da. Je klarer Du weißt und deklariert, was Du von uns möchtest, desto einfacher wird sich unsere Zusammenarbeit gestalten!

Beatrice

Aktuelle Infos zum Buddhismus-Seminar

Vom 11. – 14. Mai findet der erste Block des 3. Jahres des Buddhismus-Seminars statt. **Dies wird das letzte Buddhismus-Seminar in dieser Form sein!** Da noch Plätze frei sind möchten wir es unter diesen besonderen Umständen ernsthaft interessierten Leuten ermöglichen, an diesem ersten Block im Mai mitzumachen, damit gegenseitig eine Grundlage zur weiteren verbindlichen Teilnahme geschaffen werden kann. Melde Dich bei Interesse, für weitere Informationen und die genauen Daten möglichst bald bei Beatrice. (Du findest die Themen und Daten auch im Internet unter: www.haustao.ch/D1/themen2000.htm).

In Zukunft werden wir nur noch in Form der **Sati-Zen-Studien-Gruppe** mit höheren Anforderungen (Retreat-Erfahrung, klares SchülerIn-LehrerInverhältnis nach dem Kalyanamitra-Model oder spiritueller Freundschaft) eine vertiefte Weiterbildung anbieten. InteressentInnen schicken wir gerne die detaillierte Beschreibung zu!